Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 56 (1999)
Heft: 5: Schöne Exotin Papaya

Artikel: Rosskastanie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557847

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rosskastanie

«Schwarzschattende Kastanie, / Mein windgeregtes Sommerzelt, / Du senkst zur Flut dein weit Geäst, / Dein Laub, es durstet und es trinkt, / Schwarzschattende Kastanie.» Ob die berühmten Verse Conrad Ferdinand Meyers der Rosskastanie (Aesculus hippocastanum L.) oder der Edel- bzw. Esskastanie (lat. Castanea sativa) gelten? Fest steht, dass die beiden Bäume botanisch rein gar nichts miteinander zu tun haben, obwohl die Früchte ähnlich aussehen.

Der charaktervolle Baum mit seiner reich belaubten, breiten und nicht nur in Gedichten schattenspendenden Krone und den überhängenden Zweigen wird 30 bis 40 Meter hoch. Er besitzt grosse, fingerförmig gefiederte Blätter und bildet von April bis Juni schöne, weisse oder rötliche Blütenstände. Im Oktober/November haben sich daraus die bekannten braun glänzenden Früchte entwickelt.

Die Früchte der Edelkastanie sorgen für Gaumenfreuden – ganz im Gegensatz zu Rosskastaniensamen, die schlicht ungeniessbar sind und einzig Huftieren schmecken. Der Artname «hippocastanum» («Pferdekastanien») weist auf diesen Umstand hin. Allerdings enthalten sie medizinisch überaus wertvolle Inhaltsstoffe, die vor allem bei Venenleiden mit grossem Erfolg eingesetzt werden.

Vorkommen

Wie so vieles an unserer Kultur stammt auch die Rosskastanie ursprünglich daher, wo fast alles herkommt: aus Griechenland. Sie wächst dort in Berg- und Schluchtwäldern mit tiefgründigen Sand- und Lehmböden und umgibt sich mit Bäumen wie Walnuss, Silber-Linde, Buche und Hainbuche. Wild (oder verwildert) kommt die Gemeine Rosskastanie aber in allem gemässigten Zonen bis auf 1200 Meter vor. Viele öffentliche Anlagen, Gartenwirtschaften, Parks und Alleen sind hierzulande ohne den beliebten Schattenspender kaum vorstellbar – so sehr, dass er schon fast als einheimischer Baum gilt.

Geschichtliches

Doch kennt man die Rosskastanie hierzulande gerade einmal knapp 500 Jahre. Die erste Abbildung und Beschreibung stammt von *Matthiolus*, der 1565 einen Fruchtzweig aus Konstantinopel erhielt. Historisch verbürgt ist auch, dass der Baum 1576 erstmals in Wien vom Arzt und Botaniker *Karl Clusius (1526 - 1609)* aus Samen gezogen wurde. Von da an verbreitete er sich rasch in ganz Mitteleuropa.

Medizinisch fanden die Kastanien zunächst gegen alle möglichen Beschwerden Anwendung, von Hämorrhoiden über Uterusblutungen bis zu Vaginal- und Darmkatarrhen. Vielerorts war (und ist noch immer) der Aberglaube verbreitet, dass Rosskastaniensamen vor Gicht, Rheumatismus und Rückenschmerzen schützen, wenn man sie lange genug mit sich herumträgt.

Heilkräfte

Fast alles an der Rosskastanie findet in irgend einer Weise Verwendung: die Blüten, die Rinde (als abgekochter Badezusatz) und die Samen. Insbesondere die Samen der Rosskastanie haben sich im Laufe der Zeit die höchsten Heil-Lorbeeren geholt. Sie enthalten das komplexe Triterpensaponin-Gemisch *Aescin*. Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen haben die «gefässabdichtende» und antithrombotische Wirkung dieser Substanz bestätigt. Aescin wirkt dem Austritt von Flüssigkeit in Gewebslücken entgegen und erhöht die Fliessgeschwindigkeit des Blutes. Für Venenleidende ist die Rosskastanie eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste natürliche Heilmittel (siehe nächste Seiten).

Die Rosskastanien-Urtinktur *Aesculaforce N* sowie die *Aesculaforce Venen-Tabletten* und das neue *Aesculaforce Venen-Gel* von A. Vogel werden aus den frischen Samen der Rosskastanien aus Wildsammlungen hergestellt. Die Frischpflanzen-Präparate werden angewandt bei Venenleiden mit folgenden Symptomen: geschwollene, müde Beine, venöse Ödeme, Schmerzen und Schweregefühl in den Beinen, Wadenkrämpfe, Krampfadern sowie Hämorrhoiden.

Frühlingstipp: Sammeln Sie im Frühling einen Korb voll herabgefallener Rosskastanien-Blüten, legen Sie sie abends ins Badewasser und nehmen Sie am anderen Morgen darin ein wohltuendes und heilkräftiges Bad. • CU